Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 17. Febr. Der Kaiser ertheilte heute der anläßlich seines 70jährigen Jubiläums als Chef des russischen Infanterie-Regiments Kaluga hier eingetroffenen Deputation des genannten Regiments die nachgesuchte Audienz.

Berlin, 17. Febr. Der „Nat.-Ztg." wird aus San Remo gemeldet: Der Nachtschlaf des Kronprinzen war gut und nur zuweilen durch Husten unterbrochen. Die neuralgischen Kopfschmerzen sind verschwunden, Athmung u. Schlucken sind unbehindert. Die rechtsseitige Entzündung scheint abzuschwellen. Der Kronprinz darf nur schreiben, nicht sprechen; seine Stimmung, welche seit der Operation gedrückt war, ist jetzt etwas gehoben.

San Remo, 17. Febr. Das Befinden des Kronprinzen macht befriedigende Fortschritte. Mackenzie, Havell und Krause nehmen heute Abend eine Untersuchung des Kehlkopfes vor.

Brüssel, 17. Febr. Die hiesige französische Gesandtschaft entfaltet eine ueberaus thätige Thätigkeit, um Volkskundgebungen gegen den Anschluß Belgiens an den Friedensbund hervorzurufen. Bisher hatten die Bemühungen nur in sozialdemokratischen und radikalen Kreisen Erfolg. Wie verlautet, macht hier ein französisches Comité für eine französisch-belgisch-holländische Allianz Propaganda.

D.R.Patent. Jung & Lindig
Vollkommenster selbstthätiger, geräuschloser **Thürschliesser.** Fernsprech-Anschluss Nr. **2100.** Prospecte gratis und franco. **18,000** Stück im Gebrauch. **Curt Heinsius,** Dresden-N., **Tieckstr. 27.**

Glaswaaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Wilh. Rihl & Sohn,** Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119. Schlossstr. 2, II.

Rath an Erfinder Diese Broschüre ist kostenfrei zu beziehen von **Patentanwalt Rud. Schmidt, Dresden.** Bureau für Erwirkung deutscher und fremder Patente. Haus Café Central.

Theater- und Maskengarderobe-Magazin I. Ranges von **Math. Klemich,** Wilsdrufferstrasse 17, II. und III. Et. **Dominos** nach neuesten Pariser Modellen in prachtvollen Abendfarben. **Costumes** auf Wunsch nach Maass. Versandt nach auswärts prompt.

I. u. grösste Masken- u. Theater-Garderobe Dominos in vorzügl. Auswahl f. Herren u. Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. **Max Jacobi,** Galeriestraße 2, parterre und erste Etage. Telephon Nr. 389.

Nr. 49. Spiegel: Aufhebung des Identitätsnachweises, Wahlreden Flourens'. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Neues Wehrgesetz, Stadtverordnetensitzung. Gerichtsverhandlungen. Janko-Concert. **Sonnabend, 18. Februar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden.

Das seltene Glück, sich mit Eugen Richter einer Meinung zu wissen, hat uns seine treffliche Reichstagsrede gegen den Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises verschafft. Im Gegensatz zu seinen deutschfreisinnigen Parteigenossen sprach sich Eugen Richter gegen den Vorschlag Lohren aus, dessen offenkundiger Zweck eine Bereicherung der ostpreußischen Rittergutsbesitzer auf Kosten der übrigen deutschen Landwirthe und des Volks überhaupt ist. Jene Herren wollen ihr überschüssig erbautes Getreide ungemessen hoch verkaufen, eine künstliche Vertheuerung des Getreides herbeiführen, und die übrige Bevölkerung des Reichs soll die Kosten dieses Geschäfts bezahlen. Das ist der Kern des Antrages, welcher den Identitätsnachweis für Getreide beseitigen will. Hiergegen kehrte sich Eugen Richter mit aller Schärfe. Der Freihändler Richter kam zu seiner Schlußfolgerung zum Theil aus Gründen, die denen der Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit und Wirthschaft schnurstracks entgegenlaufen; zum Theil deckten sie sich damit aber vollständig. Soweit Ersteres der Fall war, baute er eine verbindende Brücke. Herr Richter hielt nämlich seine theoretischen Ansichten über Schutzzoll und Freihandel aufrecht, weigerte sich aber, so weit ihm die Schädlichkeit derselben in der Praxis einleuchtete, die der Volkswohlfahrt schädlichen Folgen des Freihandels zu ziehen. Er gab der Wahrheit die Ehre und bekannte, daß das, was seiner Idee nach ganz ausgezeichnet sein kann, in der Wirklichkeit sich nicht bewährt, sondern Schaden stiftet. Man kann darüber nur lebhafte Genugthuung empfinden. Die Erkenntniß, zu welcher Herr Richter im Punkte der Getreidezölle gelangt ist, erschließt die Möglichkeit, daß er auch in anderen wirthschaftlichen und politischen Fragen sich aus dem Reiche der Theorien auf den Boden der Wirklichkeit stellen wird. Doch, das ist der Zukunft vorbehalten. Die Frage des Identitätsnachweises des Getreides ist bekanntlich eine äußerst verwickelte und dunkle. Das ergiebt sich schon daraus, daß hierin die großen Getreide-Erbauer des deutschen Ostens mit ihren sonstigen Gegnern, den großen Berliner Getreidehändlern an einem Strange ziehen. Das Räthsel löst sich, sobald man weiß, daß Beide auf Kosten eines Dritten Frieden schließen wollen und das ist in diesem Falle die übrige Landwirthschaft und die ganze bedeffende Bevölkerung Deutschlands. Vor dieser Folge schreckt denn doch auch die freihändlerische Ueberzeugung Richter's zurück, nicht aber jene ostpreußischen Großgrundbesitzer, die sich kein Gewissen daraus machen, ihre eignen Berufsgenossen, die übrigen Landwirthe Deutschlands, über's Ohr zu hauen. Ueber die Stellungnahme der großen Berliner Getreidehändler braucht man sich nicht besonders zu entrüsten, sie sind natürlich für einen Antrag, der ihnen gewaltige geschäftliche Vortheile verspricht und sie fragen den Kukuk nach der Wirkung des Vorschlags auf die Ernährung des Volkes. Daß aber die Berliner Kornbörse schließlich gescheiter ist, als die Junker aus dem Osten, kann sich Jeder an den Fingern abzählen. Letztere verblendet die Gewinnsucht und der Augenblicksvortheil. Ginge der Antrag Lohren durch, so würde binnen Kurzem die Berliner Getreidebörse die Rittergüter im östlichen Deutschland und ihre Besitzer im Sacke haben und diese Herren sähen dann zu spät ein, wie sie sich in ihrer Kurzsichtigkeit selbst das Grab geschaufelt.

Deutschland scheidet sich, wie Herr Richter sehr klar darlegte, hinsichtlich der Erzeugung und des Verbrauchs von Getreide in 3 Gebiete: rechts der Elbe wird mehr erbaut als verzehrt wird; zwischen Elbe und Weser ist Beides ungefähr gleich; der Westen und Süden Deutschlands erbauen nicht so viel Getreide als sie verbrauchen. In Folge dieser Verschiedenheit und der hohen Transportkosten für Getreide ist dessen Preis in den verschiedenen Theilen Deutschlands ein sehr verschiedener. Der Antrag Lohren will nun den jetzt geforderten Nachweis aufheben, daß das ausgeführte Getreide dasselbe ist, welches erst eingeführt wurde; nur auf solchen Nachweis hin erhält der Ausführer den bei der Einfuhr gezahlten Zoll zurück. Nach dem Antrag Lohren fällt dieser Unterschied ganz weg; der Händler bekommt bei der Ausfuhr auch für solches Getreide den Zoll erstattet, das er gar nicht eingeführt hat. Der Antrag Lohren schafft also eine Ausfuhrprämie, die Zolleinnahmen des Reichs sinken, das Getreide wird im Inlande künstlich vertheuert. Der deutsche Westen wird sein Getreide aus dem Auslande beziehen, statt es den inländischen Bauern abzunehmen; der Osten aber, der Ueberfluß hat, wird theurer verkaufen und damit wird er den übrigen Menschen, soweit sie kein Rittergut besitzen, das Brod vertheuern. Die beste Waare wird außerdem nach dem Auslande gehen, das schlechteste Getreide bleibt im Lande und wird hier verbacken. Wenn in Danzig russischer Weizen einen Preis hat, der per 1000 Kilogr. zwischen 95 und 135 Mk. schwankt, so wird sich der Händler hüten, den Weizen zu 95 Mk. auszuführen; dafür geht unser guter inländischer Weizen, der mindestens dem besten russischen gleichwerthig ist, in's Ausland; für uns Deutsche ist die billige Schundwaare ja gut genug.

Ein sächsischer Landwirth schildert uns die Folgen des Falles des Identitätsnachweises also: „die Händler im Norden Deutschlands werden fast sämmtliches Getreide während oder kurz nach der Ernte, vielleicht (bei verschuldeten Bauern, die Geld nöthig brauchen) schon auf dem Halme aufkaufen. Dadurch, daß sie den Zoll um 5 Mk. pro Sack bei der Ausfuhr sozusagen zurückvergütet bekommen, ist es ihnen möglich, mit dem besseren deutschen Getreide das leichtere russische aus Schweden, Dänemark, Holland und England zu verdrängen; für den Bedarf in Deutschland decken sie sich im Herbste schon für das Frühjahr mit dem durch ihre Agenten in Rußland aufgekauften billigen russischen Getreide. Im Frühjahr ist dann starke Nachfrage nach Getreide; die Preise steigen und die Händler verkaufen mit großem Nutzen ihre billig gekaufte Schundwaare. Schon kurz nach der Ernte wird das Brod theuer werden; wieviel mehr im Frühjahr, wenn die Bauern keine Frucht mehr zu verkaufen haben oder gar selbst etwas noch zukaufen müssen! Nur der Getreidehandel hat einen Nutzen von der Beseitigung des Identitätsnachweises, der Konsument hat nur den Schaden und der Landwirth geräth um so tiefer in die Gewalt der Händler und der Börse." Wir hoffen stark darauf, daß, wenn ja der Reichstag den Antrag Lohren annehmen sollte, der Bundesrath ihn ablehnt. Fürst Bismarck ist demselben ebenso wenig gewogen, wie die bayrische Regierung. Ebenso wenig, so scheint es wenigstens, die sächsische.

Die Wahlreise und die Wahlreden des französischen Ministers des Aeußeren, Flourens, haben die Spannung, die ohnehin zwischen Italien und Frankreich besteht, nur noch erhöht. Es war schon sonderbar, daß Herr Flourens nach dem hochalpinen Wahlkreis, in welchem er kandidirt, unnöthigerweise durch einen Streifen italienischen Gebiets reiste. Es sah fast so aus, als ob er die Nachbarregierung auf die Probe stellen wolle, ob sie den Pflichten der internationalen Höflichkeit nachkäme. Das ist vollauf geschehen, Flourens lohnte es ihr aber schlecht. In seinen Wahlreden trat er sehr verletzend gegen Italien auf; er erzählte, er habe sich von dem Zustande der Grenzbefestigungen überzeugen wollen, was doch an sich Sache des Kriegsministers ist. Als ob man außerdem Grenzbefestigungen kennen lernte, wenn man an zwei Stellen die Grenze überschreitet? Daß aber Flourens sodann von der Möglichkeit eines italienischen Angriffskrieges sprach, klang im Munde eines Ministers merkwürdig genug. Man muß freilich daran denken, daß es nur eine Wahlrede war, aber ein Minister des Aeußern ist in seinem Amte auch als Kandidat gewisse Rücksichten schuldig. Flourens geizte nicht in der Beweisräucherung seiner eigenen Person, er prahlte mit den Verdiensten, die er sich im Amte erworben. Das war vielleicht nöthig, um auf die „schlichten" Alpenbewohner Eindruck zu machen, aber hat ihm den Spott des übrigen Frankreichs eingetragen. Man behauptet, nicht ganz ohne Grund, daß Flourens an der Schlichtung der Vorfälle an der deutschen Grenze eigentlich sehr wenig Verdienst hatte, sondern daß das Meiste dabei mehrere glückliche Umstände gethan haben. Es scheint, daß Flourens deshalb so mit dem Säbel rasselte, um in dem künftigen Ministerium Floquet Minister des Aeußeren bleiben zu können. Es ist für den Frieden ein Glück, daß die Italiener, die sich überhaupt in dem Streite mit Frankreich sehr verständig halten, ihre Ruhe auch nach den Herausforderungen von Flourens nicht verlieren. Flourens ist daher von Paris aus bedeutet worden, daß er zu weit gegangen ist; er hat in einer späteren Rede ohne Verletzung Italiens gesprochen. Inzwischen fügen die Franzosen den Italienern so viel Schaden zu, als sie nur können. Sie unterstützen die Abessinier mit Waffen, Nachrichten und Rathschlägen und sie werfen auf der Börse die italienische Rente. Italien hat gegen 4 Milliarden Staatsschulden, die etwa zur Hälfte in Frankreich untergebracht sind. Brauchte Italien bisher Geld, so lieh es ihm stets das reiche Frankreich und zwar zu einer Zeit, als noch die italienischen Finanzen ziemlich ungeordnet und lange nicht so gefestigt waren, als sie es zur Zeit sind. Vor dem Beitritt Italiens zu dem deutsch-österreichischen Bündniß stand die italienische Rente über pari; seitdem ist durch Ausstoßen großer Posten ihr Cours auf 92 gesunken. Frankreich, um Italien politisch zu strafen, will es finanziell mürbe machen. Das wird ihm nicht gelingen. Wirthschaftlich mögen die Italiener abhängig von Frankreich sein, politisch haben sie sich aus seiner Vormundschaft befreit und sie nehmen an der Seite Deutschlands und Oesterreichs eine Machtstellung ein, die die Franzosen davor warnen sollte, ihren Nachbar ungebührlich zu reizen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 17. Febr.

Berlin. Reichstag. Auf der Tagesordnung: Dritte Berathung des Sozialistengesetzes. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Abg. Bebel habe in der zweiten Lesung unrichtige Thatsachen bezüglich militärischer Verhältnisse vorgebracht. Es sei nicht richtig, daß ein Soldat Haupt flüchtig geworden sei, nachdem er seinen Unteroffizier geohrfeigt habe. Derselbe habe sich vielmehr darüber beklagt, gescholten worden zu sein. Derselbe sei in contumaciam zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, wodurch die Desertion nicht gesühnt werde. Dies sei ihm auch s. Z. schriftlich auf seine Nachfrage mitgetheilt worden. Daß ein so schweres Vergehen, wie das von Bebel angegebene, nicht durch eine solche Geldstrafe gesühnt werden könne, liege auf der Hand. Es sei nichts seitens der Militärverwaltung geschehen, was nicht durchaus den bestehenden Gesetzen, die doch Herr Bebel kennen müsse, entspreche. Daß seitens des betr. Truppentheils dem Haupt eine zu einem Irrthum Anlaß gebende Mittheilung zugegangen sein sollte, könne er nicht glauben. Er fordere Bebel auf, die Schreiben, auf die er sich berief, vorzulegen. — Abg. Bebel (Soz.) erklärt, daß er sich allerdings in dieser Beziehung im Irrthum (!) befunden habe. Er habe heute beabsichtigt, aus eigener Initiative diese Erklärung abzugeben. Redner wendet sich nun gegen das Sozialistengesetz. Dasselbe sei anläßlich der Attentate erlassen worden, die nicht sozialdemokratischen, sondern anarchistischen Ursprungs seien. Davon könne keine Rede sein, daß die Sozialdemokraten in Bezug auf die Entscheidung der Berechtigung oder Nichtberechtigung sozialpolitischer Forderungen ihren Standpunkt aufgeben und den der Rechten einnehmen; sie würden damit aufhören, eine selbstständige Partei zu sein. Die sozialdemokratische Partei arbeite auf eine völlige Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung hin. Dasselbe habe das Christenthum auch gethan und die Sozialdemokratie habe das deutsche Kaiserreich bereits gezwungen, die sozialistische Maske vorzunehmen. (Vicepräs. Dr. Buhl ruft den Redner wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung.) Revolutionen könnten nur stattfinden, wenn ein Bedürfniß dazu vorliege, wenn große Volksmassen von gewissen Ideen durchdrungen seien. Agitatoren können keine Revolution für sich allein machen und eine Revolution sei unmöglich, wenn die herrschenden Klassen den vorhandenen dringenden Bedürfnissen rechtzeitig nachgeben. Es sei dies nichts Neues; die Liberalen hätten dieselben Ideen und doch hätten die Nationalliberalen alle Ausnahmegesetze geschaffen gegen die Polen, die Elsässer, die Sozialdemokraten. Deutschland glaube allein ohne Ausnahmegesetze nicht auskommen zu können. Frankreich habe durch die Begnadigung der Communarden einen Act der Hochherzigkeit begangen, wie stehe Deutschland dagegen da! Was anderwärts als ganz selbstverständlich betrachtet werde, was als zum Staatsleben nothwendig gelte, das werde hier als Umsturzbestrebung verfolgt. Das Sozialistengesetz werde nichts weniger als loyal ausgeführt. Ein ganzes Heer von Polizeispitzeln werde gehalten. Der Züricher Polizeihauptmann Fischer habe ihm und Singer nichts weiter mitgetheilt, als eine Bestätigung der ihm vorgelegten Angaben. So unerhört, wie Herr v. Puttkamer es hinstelle, sei das Verfahren Fischers nicht; in Deutschland seien ganz andere Indiscretionen über gerichtliche Untersuchungen vorgekommen. Die Anarchisterei hätte längst aufgehört, wenn sie nicht durch preußisches Polizeigeld unterstützt worden wäre. Von einer Entkleidung des Hauptmann v. Ebrenberg von seiner militärischen Charge sei ihm nichts bekannt geworden, obgleich derselbe durch die Schweizer Gerichte als Anarchist erkannt worden. Was Ihring und Navarra anlange, so habe das Posener Landgericht deren Glaubwürdigkeit nur für den speziellen Fall anerkannt. Ihring-Mahlow habe sich der ärgsten Majestätsbeleidigungen schuldig gemacht, er habe dieselben abgeschworen und hinterher sei gerichtlich festgestellt worden, daß jene Thatsachen richtig waren und doch habe sich kein Staatsanwalt gefunden, der wegen Meineids die Anklage erhoben hätte. Im Fall Stöcker sei ja auch nicht vorgegangen worden. Redner zeigt eine aus dem Italienischen übersetzte Schrift zur Verherrlichung der russisch-revolutionären Bestrebungen vor. Der Uebersetzer derselben sei der Königl. preußische Polizeispion Trautner. Schmidt, der von der Dresdner Polizei Jahre lang als Spitzel benutzt worden sei, obschon man wußte, daß er ein gemeiner Verbrecher sei, sei jetzt endlich zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Alle diese Dinge wären ohne das Sozialistengesetz nicht möglich. Die Schweiz wimmele von deutschen Spitzeln, dieselben finden sich in Belgien, in Paris, überall, wo Sozialdemokraten seien. Es gebe nichts, was mehr gegen Sitte und Moral verstoße, als das Sozialistengesetz. — Minister v. Puttkamer: Bebel habe nicht im Geringsten seine Behauptung nachgewiesen, daß die Polizei Agents Provocateurs verwende. Ehrenberg habe in keinen Beziehungen zu preußischen Behörden gestanden. Bebel werde Gelegenheit haben, seine Behauptungen vor einem Militärgericht als Zeugen zu beweisen. Was den schweizerischen Polizeileutnant Fischer anlange, so scheine der Briefwechsel desselben mit Singer und Bebel ein abgekartetes Spiel gewesen zu sein, nachdem den beiden Abgeordneten der Einblick in die Acten gestattet worden sei. Die Verwendung von Polizeispionen sei im Interesse der Sicherheit unerläßlich; man habe gar keinen Begriff, wie viele Leute aus dem sozialdemokratischen Lager sich dazu drängen. Die Schutzleute Ihring und Navarra seien in unqualifizirbarer Weise angegriffen worden, daß er sich verpflichtet gefühlt habe, denselben Genugthuung zu verschaffen. Die Schärfe seiner Rede in der zweiten Lesung gegen Bamberger habe die Ursache darin gehabt, daß er den Worten Bambergers die Insinuation entnehmen mußte, daß Schröder die bei ihm gefundene Dynamitkiste auf Instruktion der Berliner Polizei angeschafft habe. Im stenographischen Bericht lautet die Aeußerung ganz anders; er frage, ob Bamberger eine Correctur vorgenommen habe. — Der sächs. Bundesbevollmächtigte Generalstaatsanwalt Held weist die Angriffe Bebels auf die sächs. Behörden wegen Ausführung des Sozialistengesetzes, speziell der Ausnahmebestimmungen für Leipzig, zurück. Die Sozialdemokraten könnten sich die Zurückweisung falscher Angaben ersparen, wenn sie nicht blindlings allen Angaben Glauben schenken, durch welche die Behörden in schlechtes Licht gesetzt werden sollten. Die Herren hätten darüber schon Wetten verloren. So habe Herr Bebel gewettet, daß die Versammlung am Niederwald-Denkmal nicht angemeldet gewesen sei, und er habe die Wette verloren. Freilich habe er nichts eingesetzt als das Gewicht seiner Behauptung. Bei Beurtheilung der Wirkung des Gesetzes sei zu berücksichtigen, zu welchen Zuständen wir gekommen sein würden, wenn das Gesetz nicht gewesen wäre. v. Oechelhäuser (nat.-lib.) ist für eine Verlängerung, wodurch ein Damm gegen Gewaltmaßregeln errichtet worden sei; diesen Zweck erfülle das Gesetz und deshalb sei eine Verschärfung überflüssig. Kurtz (cons.) hätte eine Verschärfung und Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Sozialistengesetzes gewünscht. Für gewaltsame Umsturzbestrebungen sei keine Strafe zu hart. Leider habe sein Antrag, den Umsturzagitatoren das active und passive Wahlrecht abzuerkennen, keine Annahme gefunden. Bamberger bestreitet, daß er das Stenogramm seiner Rede tendenziös geändert habe. Gehlert (Reichsp.) erklärt, die Sozialdemokratie habe den Boden des Rechts verlassen und sich auf den Boden der Gewalt gestellt. Sie habe den Staat zum Zweikampf herausgefordert und dürfe sich nun nicht beklagen, wenn der Staat ihre Angriffe mit derselben Waffe abwehre. Daher sei es bedauerlich, daß der Reichstag den verbündeten Regierungen Das verweigere, was diese zur Bekämpfung der Sozialdemokratie für nothwendig halten. Das Gesetz schütze auch den Arbeiter selbst und der Staat erfülle gegen diese mit dem Gesetz eine heilige Pflicht. Singer bestritt, daß die Sozialdemokratie auf Gewalt angewiesen sei. Sie werde siegen, wenn die gegenwärtigen gesellschaftlichen Theorien von selbst zusammenbrechen; dann werde man erkennen, daß die künftige Revolution nicht guillotinire, sondern exproprire. Das Gesetz wurde gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten mit einer Mehrheit des Centrums angenommen. Morgen: Kleiner Belagerungszustand in Stettin und Offenbach. Etat

Bern. Von allen Seiten der Schweiz werden Verkehrsstörungen in Folge Schneefalls gemeldet. In Graubünden sind fast alle Berapost-Kurse eingestellt, ebenso der Postverkehr auf dem Simplon. Auch im Jura sind gewaltige Schneemassen gefallen. Der Schnellzug Paris-Bern ist gestern in Pontartier stecken geblieben.

Haag. Der König leidet seit einigen Tagen an heftigen neuralgischen Schmerzen und ist das Bett zu hüten genöthigt. Die vergangene Nacht verlief indeß leidlich ruhig, namentlich traten die Schmerzen weniger heftig auf. Der Zustand ist bisher nicht beunruhigend.

Die Berliner Börse war anfangs auf die neuesten Nachrichten über den Kronprinzen schwach. Die Kurse waren weniger niedriger als gestern.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Credit 214,50. Staatsbahn 175½. Lombarden 62½. Galizier —.—. Egypter 75,15. 4proc. Ungar. Goldrente 77,60. Disconto 187,50. 80er Russen —. Handelsg. —. Laura —. Still.

Wien, 17. Februar. Credit 268,90. Staatsbahn 215,50. Lombarden 79,00. Nordwestb. 152,50. Marknoten 62,90. Ung. Credit 271,25. Ruhig.

Paris, 17. Februar. (Schluß.) Rente 81,87. Anleihe 106,75. Italiener 93,65. Staatsbahn 418,25. Lombarden 175,00. do. Prioritäten —.—. Spanier 67,31. Egypter 379,37. Ottomanen 501,25. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

London, 17. Februar. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 102⅝. 1873er Russen 91⅝. Italiener 92⅝. Lombarden 6⅞. Konv. Türken 13⅞. 4proc. fundirte Amerikaner 128¼. 4proc. Ungar. Goldrente 76½. Oesterr. Goldrente 86. Preuß. Consols 105. Egypter 74⅝. Neue Egypter 101¼. Garant. Egypter 103⅝. Ottomanbank 9⅞. Suez-Actien 83½. Spanier 67. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 17. Februar. Produkten (Schluß). Weizen per März 190, per Mai —, steigend. Roggen per März 102, per Mai 102, behauptet.

Paris (Produkten), 17. Februar. (Schluß.) Weizen per Februar 22.00, per Mai-August 24.40, ruhig. Spiritus per Februar 46.50, per Mai-August 48.75, still. Rüböl per Februar 62.75, per Mai-August 62.50, matt.

London, 17. Februar. (Produkten) Schluß. Weizen, Mehl ruhig, fest. Uebriges eher billiger. — Wetter: Frost.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König nahm gestern Vormittag die üblichen Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs sowie des Herrn Geh. Rath Bär entgegen und ertheilte darauf noch einige Audienzen. Die Abreise Ihrer königl. Majestäten nach Leipzig findet Sonntag Nachmittag statt, und wird der König bereits Montag früh einigen Vorlesungen von Universitätsprofessoren beiwohnen. Der Aufenthalt daselbst ist auf acht Tage festgesetzt.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August wohnte vorgestern Vormittag der Vorstellung der Rekruten des 1. Bataillons des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 im Kasernenhofe zu Dresden bei.

Engl. Havelocks, Ulsters, Reiseröcke, Gummi-Mäntel
Robert Eger & Sohn, Frauenstrasse 11.